

Konzeption

2023



Abenteuerland
Untereisesheim



Hölderlinstraße
Untereisesheim



Vorwort des Trägers

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Eltern,

für eine Gemeinde, die sich auf allen Ebenen als kinderfreundlich versteht und die der Bildung und Erziehung einen sehr hohen Stellenwert einräumt, ist die pädagogische Ausrichtung der eigenen Kindergärten ein wichtiger Maßstab. Die Kindergärten sind einer der wichtigsten Stützpfeiler, um die Bildung der Jüngsten und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf qualitativ hochwertig zu ermöglichen. Die letzte Kindergartenkonzeption der Gemeinde Untereisesheim ist mittlerweile über zehn Jahre alt und aus pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten nicht mehr zeitgemäß. Nicht nur die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Anspruch, den die Gesellschaft an die frühkindliche Betreuung stellt, hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Daher war es dem Träger ein sehr wichtiges Anliegen, mit einer neuen Konzeption auf die veränderten Rahmenbedingungen zu reagieren. Wir hoffen diesen Veränderungen gebührend Rechnung zu tragen. Auch in den nächsten Jahren wird die Entwicklung unserer Kindertageseinrichtungen nicht stillstehen. Eine kontinuierliche Entwicklung erhält durch die vorliegende Leitlinie eine gute Grundlage.

Die Angebote, die die Kindergärten in Untereisesheim den Kindern und Eltern machen, erreichen einen, auch im regionalen Vergleich, sehr hohen Standard. Mit dem nun vorliegenden Gerüst soll dieser hohe Standard erhalten und weiterentwickelt werden.

Das Ziel dieser Konzeption, die von Leitung und Personal der Kindergärten gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung erstellt wurde, ist es, den Eltern eine Übersicht über die Arbeit der Einrichtungen zu bieten und eine fachliche Grundlage für die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher zu bilden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und interessante Einblicke bei Ihrer Lektüre der Kindergartenkonzeption 2023.

Christian Tretow
Bürgermeister

Inhalt

1	Organisation	5
1.1	Träger	5
1.2	Infrastruktur	5
1.3	Lage der Kindertageseinrichtungen	6
1.4	Kindertageseinrichtungen der Gemeinde	6
1.4.1	Kindergarten Abenteuerland.....	7
1.4.2	Kindergarten Hölderlinstraße.....	8
1.5	Personal.....	8
1.6	Anmeldung	8
2	Pädagogische Grundlagen	8
2.1	Gesetzlicher Auftrag.....	8
2.2	Unsere Grundlagen	9
2.3	Bild vom Kind.....	10
2.4	Erziehungsziele.....	12
2.5	Rolle und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte.....	13
2.6	Ein- und Umgewöhnung.....	14
2.6.1	Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten	14
2.6.2	Umgewöhnung von Krippe in Kindergarten.....	14
3	Raumkonzept.....	15
4	Tagesstruktur.....	16
4.1	Kindergarten Abenteuerland und Hölderlinstraße	16
5	Besonderheiten im Alltag	18
5.1	Feste und Feiern	18
5.2	Zertifizierung „Gesundes Boot“.....	18
5.3	Zertifizierung „Bewegungspass“	18
5.4	Vorschule.....	18
6	Ausbildung konzeptioneller Schwerpunkte.....	19
6.1	Freispiel	19
6.2	Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung	20
6.3	Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen	20
6.4	Erziehungspartnerschaften	21
6.5	Integrative und inklusive Betreuung, Bildung und Erziehung	22
6.6	Kinderschutz	22

**Konzeption Kindergärten Abenteuerland & Hölderlinstraße
Untereisesheim**

6.7	Sexualpädagogik.....	23
6.8	Medienpädagogik.....	24
7	Kooperation und Vernetzung in der Gemeinde	25
8	Qualitätsentwicklung.....	26
8.1	Team	26
8.2	Erziehungspartnerschaft und Elternbeirat	26
8.3	Überprüfung Konzeption.....	27
9	Beschwerdemanagement.....	27

1 Organisation

1.1 Träger

Der Träger der Kindergärten ist die Gemeinde Untereisesheim.

Kontaktdaten:

Gemeinde Untereisesheim

Rathausplatz 1

74257 Untereisesheim

Tel.: 07132/9974-0

E-Mail: info@untereisesheim.de

Homepage: www.untereisesheim.de

Die Gemeinde trägt die Verantwortung für die Kindergärten. Das Angebot stellt verschiedene Betreuungsformen und -zeiten dar. Der Trägervertreter ist der Bürgermeister. Er ist der Vorsitzende des Gemeinderats. Durch den Gemeinderat werden die räumlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen der Einrichtungen festgelegt. Die Kindergärten erhalten jedes Jahr vom Träger ihren Etat zugeteilt. Von diesem Budget werden u.A. Spiel-, Bastel- und Büromaterialien zur Verfügung gestellt.

1.2 Infrastruktur

Untereisesheim ist eine familienfreundliche und attraktive Wohngemeinde mit 4.200 Einwohnern. Die Gemeinde liegt im Neckartal und verfügt mit der Neckaraue im östlichen Teil sowie dem Mühlbachsee im westlichen Teil der Gemarkung über hervorragende Naherholungsmöglichkeiten, die Jung und Alt zu Spaziergängen und Erkundungstouren einladen. Neben dem alten Ortskern ist der Kelterplatz um das Rathaus, der Bücherei und der Kirche das Zentrum der Gemeinde. Neben der betreuten Seniorenwohnanlage sind am Kelterplatz eine Pizzeria sowie Dienstleister und Einzelhandel angesiedelt. Die Nahversorgung wird durch einen Discounter am Ortseingang sowie durch Bäckereien und einen Hofladen sichergestellt. Die Gemeinde Untereisesheim lebt als Wohnortgemeinde von dem vielfältigen Angebot der Vereine und Organisationen und zeichnet sich durch eine engagierte Bürgerschaft aus.

Die Grundschule, die seit dem Schuljahr 2013/2014 über eine Mensa und ein umfangreiches Betreuungsangebot verfügt, bildet gemeinsam mit den beiden Kindergärten die Grundlage für den weiteren Bildungsweg der kleinen Bürgerinnen und Bürger.

1.3 Lage der Kindertageseinrichtungen

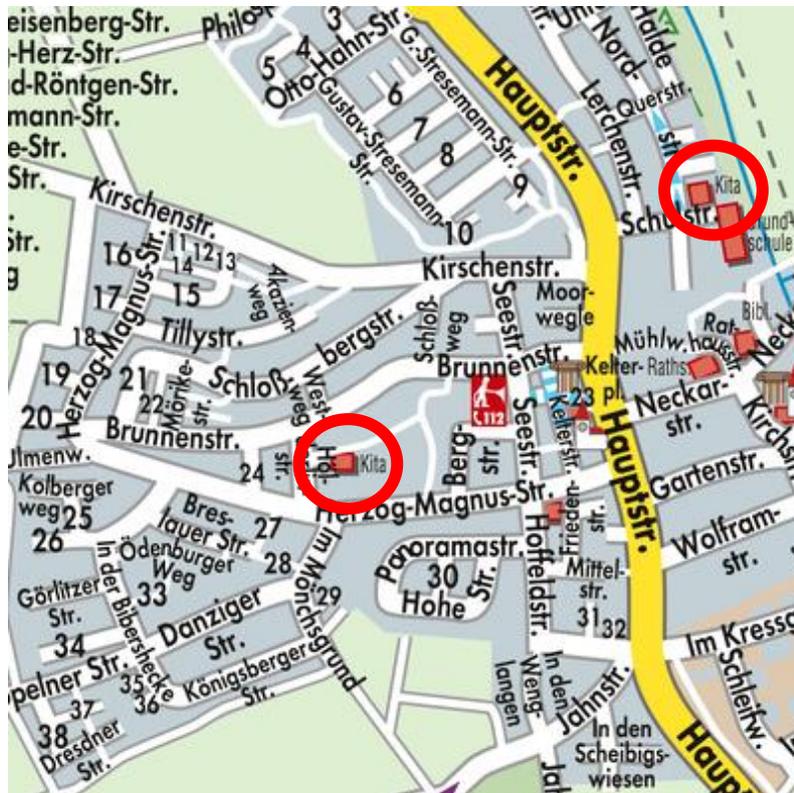


Abbildung 1: Lage der Kindergärten

1.4 Kindertageseinrichtungen der Gemeinde



Abbildung 2 & 3: Logos der Gemeindekindergärten Abenteuerland und Hölderlinstraße

Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Untereisesheim gliedern sich in den Gemeindekindergarten Abenteuerland und Hölderlinstraße. Der Kindergarten Abenteuerland verfügt über eine Kinderkrippe.

1.4.1 Kindergarten Abenteuerland

Der Kindergarten bietet mit seinen Räumlichkeiten und dem großen Gartenbereich viel Raum für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Die Einrichtung befindet sich neben der Grundschule. Durch die räumliche Nähe wird eine intensive Kooperation ermöglicht. Die naturnahe Umgebung bietet sich für naturpädagogische Projekte und Exkursionen an.

Der Kindergarten bietet Platz für **140 Kinder** in **8 Gruppen**.

Folgende Öffnungszeiten werden angeboten:
--

<ul style="list-style-type: none">○ Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ):

Es gibt vier Gruppen mit verlängerten Öffnungszeiten für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren . Die VÖ – Gruppen bieten pro Gruppe Platz für 25 Kinder an.

<u>Betreuungszeit VÖ:</u>

Mo – Fr: 7:30 – 13:30 Uhr (30 Std./Woche)

Mo – Fr: 7:30 – 14:30 Uhr (35 Std./Woche)

<ul style="list-style-type: none">○ Ganztagesbetreuung (GT):

Die Ganztagesbetreuung ist eine Gruppe, die Platz für 10 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren anbietet.

<u>Betreuungszeit GT:</u>

Mo – Do: 7:00 – 17:00 Uhr

Fr: 7:00 – 16:00 Uhr (49 Std./Woche)

Wahlweise können die Kinder flexibel von Mo – Do ab 16 – 17 Uhr und Fr ab 15 – 16 Uhr abgeholt werden.
--

<ul style="list-style-type: none">○ Kleinkindbereich – Krippe:

Es gibt drei Gruppen mit verlängerten Öffnungszeiten für Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren . Die Krippen – Gruppen bieten pro Gruppe Platz für 10 Kinder an.
--

<u>Betreuungszeit Krippe:</u>

Mo – Fr: 7:30 – 13:30 Uhr (30 Std./Woche)

Mo – Fr: 7:30 – 14:30 Uhr (35 Std./Woche)

1.4.2 Kindergarten Hölderlinstraße

Der Kindergarten Hölderlinstraße bietet Platz für **50 Kinder**, die auf **zwei Gruppen** aufgeteilt sind. Die Einrichtung liegt direkt neben einem angrenzenden Spielplatz. Der idyllisch gelegene Mühlbachsee ist nur wenige Gehminuten entfernt.

Folgende Öffnungszeiten werden angeboten:
--

<ul style="list-style-type: none">○ Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ):

Es gibt zwei Gruppen mit verlängerten Öffnungszeiten für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren . Die VÖ – Gruppen bieten pro Gruppe Platz für 25 Kinder an.

<u>Betreuungszeit VÖ:</u>

Mo – Fr: 7:30 – 13:30 Uhr (30 Std./Woche)

Mo – Fr: 7:30 – 14:30 Uhr (35 Std./Woche)

1.5 Personal

In den Einrichtungen sind pädagogische Fachkräfte, wie beispielweise Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen, Heilpädagog:innen und Kinderpfleger:innen, tätig. Alle werden als gleichwertig angesehen und ergänzen sich gegenseitig. Das Einbringen der Stärken und Ressourcen jeder:m Mitarbeiter:in bringt eine Bereicherung für das ganze Team mit sich, z. B. musikalische, kreative oder sportliche Aktivitäten. Harmonie, Respekt und Toleranz bilden die Grundlage unserer Zusammenarbeit. Regelmäßige Teambesprechungen, Supervisionen und Team-Events tragen zur Stabilisierung und zur Teamarbeit bei. Auszubildende und Student:innen werden in den Alltag und bei Aktivitäten, Festen und Feierlichkeiten einbezogen, um vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen.

1.6 Anmeldung

Der erste Schritt der Anmeldung der Kinder in der Einrichtung ist die Kontaktaufnahme mit der Einrichtungsleitung. Dabei werden wichtige Informationen auf dem Anmeldeformular an die Einrichtung übermittelt, z. B. der Name, das Alter, der Wunsch des Aufnahmetermins und die Kontaktdaten der Familie. Frühestens drei Monate und spätestens 4 Wochen vor der Aufnahme erfolgt der Versand einer schriftlichen Bestätigung über die Aufnahme durch die Leitung. Mit diesem Schreiben erhalten die Familien zudem alle wichtigen Informationen zur Aufnahme der Kinder.

2 Pädagogische Grundlagen

2.1 Gesetzlicher Auftrag

Gesetz über die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege (Kindertagesbetreuungsgesetz – KiTaG) vom 19. März 2009:

§ 2 Aufgaben und Ziele

(1) Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung

beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.

(2) Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt. Dies ist auch im Rahmen der kommunalen Bedarfsplanung nach § 3 Abs. 3 angemessen zu berücksichtigen. § 35 a SGB VIII und §§ 53, 54 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII) bleiben unberührt (§ 2a Förderauftrag und Qualität, Rechtsverordnungen (...)).

(3) Eine Förderung der Kinder in Tageseinrichtungen unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des nach § 9 Abs. 2 erstellten Orientierungsplans für Bildung und Erziehung dient dem Förderauftrag nach § 22 SGB VIII. (...)

Die Kindertagesstätten und Kindergärten in Baden – Württemberg haben nach dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII) einen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. Der Auftrag ist im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und im Kinderbetreuungsgesetz (KiTaG) festgeschrieben. Wir tragen Sorge für das leibliche und seelische Wohl der uns Anvertrauten und setzen den Schutzauftrag des Gesetzgebers um.

Der zentrale Schwerpunkt unserer Pädagogik ist, es das Kind ganzheitlich zu bilden und dabei den Alters- und Entwicklungsstand sowie die Kompetenzen jedes Einzelnen zu fördern. Wir leisten unseren Beitrag, um die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen.

Die Konzeption ist verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte in der Einrichtung.

2.2 Unsere Grundlagen

„Kinder sind wie Blumen.
Man muss sich zu ihnen niederbeugen, wenn man sie erkennen will.“
(Friedrich Fröbel)

§1 Abs. 1 SGB VIII beschreibt, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und ein Recht auf die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Daher stellt die Entwicklung des Kindes zu einer gemeinschafts- und handlungsfähigen Persönlichkeit eines unserer wichtigsten Erziehungsziele dar. Hinzu kommt das Streben nach Autonomie des Kindes.

Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Die Grundlagen für die pädagogische Arbeit bilden die drei Grundhaltungen nach Carl Rogers: Kongruenz, Empathie und Akzeptanz. Die Kongruenz beschreibt die „Echtheit“. Dabei geht es um das Übereinstimmen des Handelns mit der Mimik und Gestik. Gefühle und Einstellungen der pädagogischen Fachkraft werden offen gezeigt. Somit versteckt sich diese nicht hinter einer Fassade. Ziel dabei ist es, das Vertrauen des Kindes zu erlangen. Die Grundhaltung der Empathie ist gekennzeichnet durch das einführende Verstehen. Die Empathie steht in Verbindung mit der Kongruenz, da die pädagogische Fachkraft ein echtes Verständnis für jedes Kind individuell zeigt. Dies ermöglicht der pädagogischen Fachkraft eine Annäherung an das Kind und das Hineinversetzen in dessen Welt.

Die Akzeptanz ist geprägt von emotionalem Engagement sowie einer positiven und wertschätzenden Einstellung. Dadurch kann das Kind seine Gefühle frei ausleben. Durch das Verfolgen und Ausleben der

Grundhaltungen nach Rogers bieten wir dem Kind einen Raum, der geprägt ist von emotionaler Wärme, Geborgenheit und Sicherheit.

Pädagogische Qualität des Alltags

Die pädagogische Qualität des Alltags wird aus fünf Komponenten gebildet: Die Alltagsorientierung, die Gestaltung einer feinfühligem Fachkraft – Kind – Interaktion, die Lebensweltorientierung, die Partizipation und die Didaktik. Eine Alltagsorientierung bildet die Basis für das pädagogische Handeln. Jedes Kind ist ein Individuum und lernt in einem individuellen Tempo. Daher nehmen die Bedürfnisorientierung sowie das Einbeziehen von Interessen und Wünschen jedes Kindes einen hohen Stellenwert im Alltag ein. Mary Ainsworth beschreibt die Gestaltung einer feinfühligem Fachkraft – Kind – Interaktion als kontinuierliches Handlungsprinzip. Die Interaktion ist geprägt von einer sicheren und feinfühligem Bindung sowie einer ständigen Bestätigung des Kindes (Lob). Ziel dabei ist der Aufbau einer emotionalen Stabilität und die freie Entfaltung der Persönlichkeit, welche im Art. 2, Abs. 1 GG gefordert wird. Die Lebensweltorientierung bildet eine gesellschaftliche und kulturelle Herausforderung. Diese ist gekennzeichnet durch die individuelle Betrachtung und Berücksichtigung der Lebenslage jedes einzelnen Kindes. Daraus lässt sich ein reflektiertes Handeln der pädagogischen Fachkräfte ableiten. Ziel dabei ist, dass sich das Kind verstanden fühlt. Im Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention wird ein Recht auf Partizipation der Kinder beschrieben. Um eine Partizipation zu ermöglichen, werden die Bedürfnisse und die Interessen der Kinder jederzeit einbezogen. Diese bilden die Grundlage für die Alltagsgestaltung. Auch die Eltern haben nach Art. 5 der UN-Kinderrechtskonvention den Anspruch auf das Respektieren deren Rechte. Daraus ergeben sich eine ständige Erziehungspartnerschaft und die Transparenz der pädagogischen Arbeit. Ziel der Partizipation ist die Gleichwertigkeit von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften. Somit arbeiten wir nach dem Prinzip: „Wir sind auf einer Augenhöhe.“ Die didaktischen Prinzipien stellen die Grundlage zum Erreichen eines gelingenden Entwicklungsprozesses des Kindes dar. Dafür werden verschiedene Vorgehensweisen und vielfältige Materialien eingesetzt. Beispiele sind die Freiwilligkeit des Kindes (Entscheidungsfreiheit), das Lernen in individuellem Tempo, das ganzheitliche Lernen und das Autonomiebestreben der Kinder. Die fünf Komponenten können nicht einzeln betrachtet werden, sie unterliegen der Wechselwirkung und beeinflussen sich gegenseitig. Zusätzlich können diese nur durch das Zusammenwirken mit den drei Grundhaltungen erreicht werden.

2.3 Bild vom Kind

Der Bildungs- und Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt:

- Was kann das Kind?
- Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Wie erfährt das Kind die Welt?
- Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?
- Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat?

Im Orientierungsplan geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Für Fachkräfte und Eltern ist der Orientierungsplan ein Kompass für eine frühe und individuelle, begabungsgerechte Förderung der Kinder im Elementarbereich. Der Orientierungsplan ersetzt nicht die pädagogische Konzeption. Er gibt den Rahmen und die Bildungsziele vor, die bei der Umsetzung der pädagogischen Arbeit zu

berücksichtigen sind. Konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit bietet er mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern.

Unser Ziel ist es, die Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Dabei nehmen wir Bezug auf das bereits vorhandene Wissen und erweitern dieses.

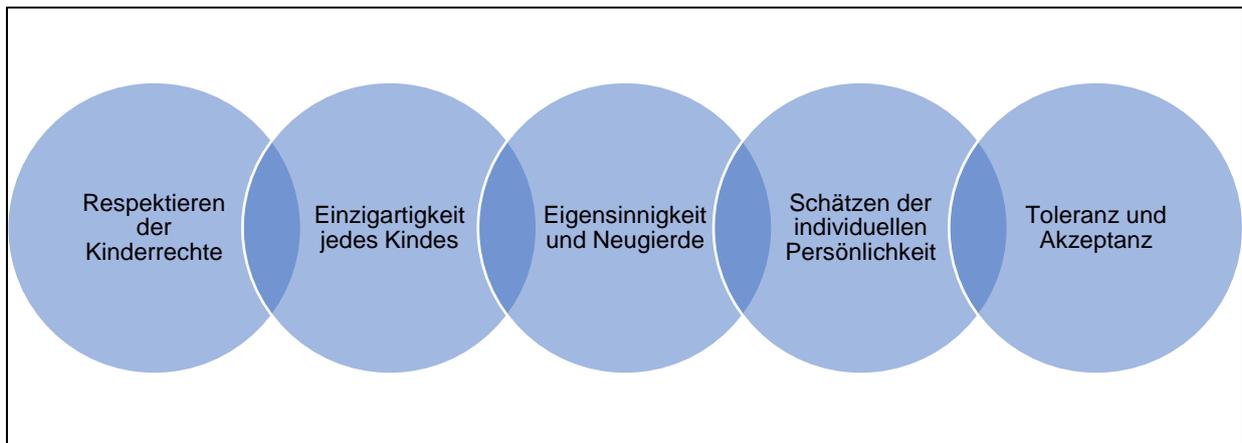


Abbildung 4: Unser Bild vom Kind (ausgearbeitet anhand des Bildungs- und Orientierungsplans BW)

Daraus ergeben sich folgende individuelle Zielsetzungen: Bindung, Eigenständigkeit, Freispiel und Angebote sowie Werte und Normen.

Bindung

Mit der Eingewöhnung beginnt der verlässliche Beziehungsaufbau zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind. Die Bindung zu der Bezugsperson gibt dem Kind emotionale Stabilität und trägt wesentlich zu einer Atmosphäre des Vertrauens bei. Die Gewährleistung einer emotionalen Stabilität ermöglicht den Kindern die Entwicklung von Empathie für sich selbst, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt.

Eigenständigkeit

Kinder sind eigenständige und kompetente Persönlichkeiten, die offen gegenüber ihrer Umgebung sind und diese neugierig, wissbegierig und experimentierfreudig erkunden. Durch die Eigenaktivität können die Kinder ihre Lebensumwelt entdecken und sich selbst verwirklichen. So lernen die Kinder ihre Interessen, Stärken und Schwächen kennen und entwickeln somit ihre eigene Persönlichkeit.

Partizipation

Bei der Partizipation von Kindern geht es um das gemeinsame Handeln, Planen und Mitentscheiden im Alltag. Die Beteiligung kann sich durch die Gestaltung von Lebensräumen, individuellen Themen und Projekten äußern. Kinder lernen somit, Verantwortung für sich und andere im Kindergartenalltag zu übernehmen.

Freispiel, Angebote & Projekte

Das Freispiel ermöglicht den Kindern das individuelle Ausleben von Themen und Interessen. Sie können selbst entscheiden, wann, wo und mit wem sie ihren Bedürfnissen nachgehen möchten. Durch die Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte werden individuelle Angebote und Materialimpulse gesetzt, die die Erweiterung der einzelnen Kompetenzbereiche unterstützen und fördern. Durch die von

uns formulierten Bildungs- und Lerngeschichten werden Entwicklungsschritte für Familie und Kindertageseinrichtung sichtbar.

Werte und Normen

In der Lern- und Lebenswelt Kindertageseinrichtung erfahren Kinder täglich kulturelle Vielfalt in der Begegnung mit Fachkräften, Eltern und anderen Kindern. Dabei entwickelt sich die kindliche Vorstellungskraft durch intensive und aktive Konstruktions- und Interpretationsarbeit in der Interaktion mit Anderen. Das Kind und sein soziales Umfeld beeinflussen sich im Miteinander durch ihre Individualität und Vielfalt.

2.4 Erziehungsziele

In den Kindergärten und in der Krippe wird u.a. das Konzept der Feinfühligkeit (nach Mary Ainsworth) umgesetzt, indem die Fachkräfte den Ausdruck der kindlichen Verhaltensweise und die Signale der Kinder erkennen, interpretieren und auf deren Bedürfnisse reagieren. Durch die Beobachtung sowie das tägliche Miteinander nehmen die Fachkräfte die Gestik (Körpersprache), den Tonfall, die Mimik (Gesichtsausdruck) sowie die sprachlichen Äußerungen und somit die Kinder im Ganzen wahr. Die pädagogischen Fachkräfte reagieren individuell und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend. Im situationsorientierten Ansatz nimmt Beobachtung eine zentrale Rolle ein. Durch das gezielte Beobachten der Kinder werden der Fachkraft die Bedürfnisse sowie Interessen und die daraus resultierenden Themen bewusst.

Die Fachkraft gestaltet die Umgebung des Kindes mit entsprechenden Materialien und gibt den Kindern die nötige Zeit, um ihre Themen zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Daher verstehen sich die Fachkräfte als Lernbegleiter:innen. Es wird so viel wie nötig und so wenig wie möglich in das Tun und Handeln des Kindes eingegriffen. Das Kind kann selbstbestimmt entscheiden, wo, was, mit wem es spielt und wie lange es dies tut. Dabei können die Kinder in den unterschiedlichen Gruppen und Räumen besucht werden. Auch das Prinzip des Förderns und Forderns wird umgesetzt. Die Kinder werden ermutigt, sich selbst auszuprobieren und sich zu bemühen, Dinge selbstständig zu tun, wie beispielsweise sich an- und auszuziehen. Herausforderungen werden gestellt, um daran zu wachsen und sich weiterzuentwickeln. Dazu werden sie durch gezielte Unterstützung und Angebote gefördert. Eines der wichtigsten Erziehungsziele ist die Selbstständigkeit. Dafür werden im Alltag mannigfaltige Anlässe geschaffen, die je nach Entwicklungsstand bereits geschafft oder geübt werden. Die Kinder werden dazu hingeführt und immer weiter ermuntert, Dinge selbstständig zu tun. Dies beinhaltet unter anderem in der Krippe die Leiter in den Wickelräumen, die die Kinder hinauf- sowie heruntergehen können, und gegebenenfalls das Mitwirken beim Wickeln, indem sie Wickelutensilien reichen. Weitere Beispiele, auch für den Kindergartenbereich, sind das Einschenken mit einer Kanne, den Tisch decken sowie abräumen, Hände waschen, das Aus- und Anziehen der Kleidung sowie das Aufräumen.

Weiter legen wir Wert auf Selbstbestimmung. Die Kinder können frei entscheiden, wann sie frühstücken und trinken, je nach ihren Bedürfnissen. Sie können ihre Wahl treffen bezüglich Spielmaterial, Raum und Spielpartner:in sowie Dauer des Spiels. Des Weiteren können sie selbst bestimmen, ob sie an Angeboten teilnehmen. Die Kinder können durch Partizipation (Mitbestimmung) ihren Alltag mitgestalten. Dies wird beispielsweise durch die Raumauswahl sowie die Gestaltung des Morgenkreises mit Liedern, Fingerspielen sowie Kreisspielen, die sich die Kinder wünschen können, ermöglicht.

Die Fachkräfte stärken das Selbstbewusstsein. Sie bestärken Kinder darin, „Nein“ zu sagen, ihr Spielzeug zu verteidigen und sich selbst zu behaupten. Dazu erhalten sie die Ermutigung, ihre Bedürfnisse und

Wünsche gegenüber den pädagogischen Fachkräften wie auch den Kindern zu äußern. Dabei ist uns die Individualität sehr wichtig. Durch Beobachtungen können die Kinder individuell gefördert und begleitet werden. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und begleiten Kinder bei Konflikten soweit notwendig, da diese sie meist selbst lösen können. Sie zeigen Handlungsalternativen auf und bestärken Kinder darin, sich zu behaupten, um dadurch eine Konfliktbewältigung zu ermöglichen. Dabei müssen auch Frustrationen ausgehalten werden, wodurch die Frustrationstoleranz weiter ausgestaltet wird. Auch in alltäglichen Situationen wird diese gefordert, beispielsweise beim Warten auf das gewünschte Spielzeug, das gerade anderweitig bespielt wird. Für Kinder sind Regeln und Grenzen wichtig. Klare Regeln, an die sich alle halten, geben Orientierung und Sicherheit. Jedes Kind hat das Recht, eigene Grenzen aufzuzeigen; dabei ist es wichtig, ein „Nein“ zu akzeptieren. Die Fachkräfte achten auf Umgangsformen und leben diese den Kindern vor, wie Begrüßung und Verabschiedung sowie Bitte und Danke sagen. Kinder lernen durch Vorbilder und ahmen diese nach.

2.5 Rolle und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte

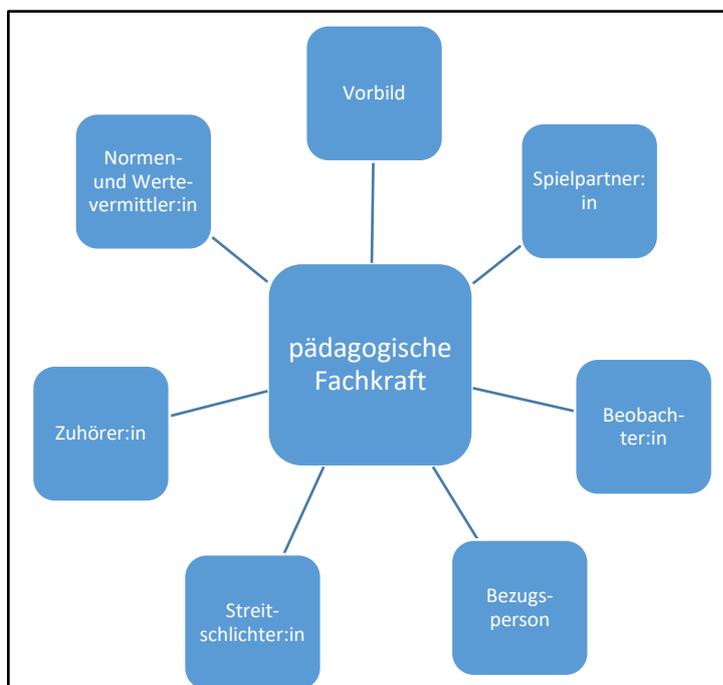


Abbildung 5: Rolle der pädagogischen Fachkraft (eigene Darstellung)

Die pädagogische Fachkraft ist aufmerksam, zurückhaltend und - wenn notwendig – unterstützend bei der Gestaltung kindlicher Lernprozesse. Sie ist ein:e ständige:r Begleiter:in, ein Vorbild und Mitgestalter:in der Lernprozesse. Dabei steht das Wohl des Kindes an oberster Stelle. Die pädagogische Fachkraft stellt eine Bezugsperson des Kindes und im Alltag dessen Partner:in dar. Durch gemeinsame Aktivitäten im Alltag sowie Unterstützung entstehen Ko-Konstruktionen, bei denen Problemlöseprozesse angestrebt und das Verständnis von Abläufen entwickelt werden. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind täglich bei dem Streben nach Autonomie. Dadurch wird das Kind selbst aktiv, macht Lernerfahrungen und erfährt ein anregungsreiches Umfeld. Daneben stehen die Förderung der Neugier und das individuelle Eingehen auf Fragen der Kinder. Zudem gehört Trösten und Fürsorge, besonders bei der Körperhygiene, zum Aufgabenkreis der Fachkraft.

2.6 Ein- und Umgewöhnung

2.6.1 Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten

Der Übergang vom Elternhaus in die Krippe stellt für das Kind einen neuen Lebensabschnitt dar. Der Lebensabschnitt ist verbunden mit vielfältigen Emotionen. Für das Kind ist der Übergang eine Veränderung des Alltags, da dieser nun in den zwei Lebensbereichen „Elternhaus“ und „Bildungseinrichtung“ stattfindet. Damit das Kind den Übergang erfolgreich bewältigen kann, wird dieser von den pädagogischen Fachkräften behutsam und liebevoll gestaltet. Ziel der Eingewöhnung ist es, eine stabile Brücke zwischen den Bezugspersonen und den pädagogischen Fachkräften aufzubauen sowie gegenseitiges Vertrauen zu gewinnen. Der Aufbau von Vertrauen und das Wohlfühlen in der neuen Umgebung ist das Ziel für den Übergangsprozess und der Garant für einen gelungenen Eingewöhnungsprozess.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Eingewöhnung findet durch das Berliner Eingewöhnungsmodell statt. In den ersten drei Tagen kommt das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson (z.B. Mutter, Vater, Oma, Opa) für ca. eine Stunde in die Einrichtung. Damit das Kind Vertrauen zur pädagogischen Fachkraft aufbauen und die neue Umgebung erkunden kann, verhält sich die Bezugsperson eher passiv. Sie befindet sich dennoch in unmittelbarer Nähe, um dem Kind Sicherheit zu geben. Ab dem vierten Tag findet eine Trennung von bis zu 30 Minuten statt. Dafür verabschiedet sich die Bezugsperson am Gruppenraum von dem Kind. Die Verabschiedung stellt für die folgende Krippen- und Kindergartenzeit ein Ritual für das Kind dar. In den folgenden Tagen findet eine kontinuierliche Verlängerung des Zeitraumes der Trennung je nach Reaktion des Kindes individuell statt. Die Bezugsperson bleibt bei den ersten Trennungsversuchen in der Einrichtung (z.B. im Elternzimmer), um bei möglichen Schwierigkeiten für das Kind zur Verfügung zu stehen. Jede Eingewöhnung ist individuell, situationsorientiert und richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Der Eingewöhnungsprozess dauert ca. drei Wochen, dabei kann die Dauer variieren. Die pädagogischen Fachkräfte passen ihre Handlungen individuell an das Kind an. Ziel ist der Aufbau einer sicheren Bindung des Kindes zur pädagogischen Fachkraft. Geborgenheit und das Wohlbefinden des Kindes stehen dauerhaft im Vordergrund. Dies ermöglicht dem Kind eine freie Entfaltung und das Entdecken der Umwelt.

2.6.2 Umgewöhnung von Krippe in Kindergarten

Der Übergang in den Kindergarten verläuft individuell. Von der Krippe in den Kindergarten Hölderlinstraße wird dieser durch eine verkürzte Eingewöhnungsphase durchgeführt. Findet die Umgewöhnung intern im Abenteuerland statt, sind die/der bisherigen und die/der künftigen Bezugsperson gemeinsam dafür zuständig. Während beider Übergangsprozesse stehen die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte im ständigen Austausch und verfolgen gemeinsame Ziele. Die Eltern werden über die Schritte informiert und bei allen Schritten mit einbezogen. Täglich erhalten die Eltern eine kurze Rückmeldung über die Fortschritte des Umgewöhnungsprozesses. Der Zeitpunkt des Wechsels in die neue Gruppe findet immer zum Ersten des jeweiligen Monats, in dem das Kind 36 Monate alt wird, statt.

Ablauf des Übergangs von der Krippe in den Kindergarten

Als ersten Schritt besucht die/der bisherige Bezugserzieher:in mit dem Kind die neue Kindergartengruppe. Dabei erkundet das Kind die neuen Räumlichkeiten, lernt neue Spielpartner:innen und die künftige Bezugsperson näher kennen. Im weiteren Verlauf besucht die bisherige Bezugsperson weiterhin mit dem Kind die neue Gruppe. In der Übergangsphase nimmt das Kind immer mehr am Kindergartenalltag teil, z. B. am Morgenkreis und an Aktionen in der Gruppe. Der Prozess gilt als

abgeschlossen, sobald das Kind die neue Bezugsperson als Vertrauensperson angenommen hat und täglich am Kindergartenalltag teilnimmt. Auch hier stehen die jeweiligen Bezugspersonen und Eltern im Austausch miteinander. Zum Abschied erhält das Kind sein Portfolio aus der Krippe.

3 Raumkonzept

Ganzheitliche Bildung setzt vielfältige Möglichkeiten voraus. Gesetzgeberisch ist in dem Orientierungs- und Bildungsplan beschrieben, welche Erfahrungsmöglichkeiten die Kinder in der Einrichtung vorfinden sollten. Um vielfältige Erfahrungen in allen Bildungsbereichen zu ermöglichen, sind neben der Bezugsperson und anderen Kindern interesseweckende, herausfordernde und vielfältige Materialien wichtig. Dadurch wird dem Kind eine Bedürfnisorientierung ermöglicht. Den Kindern wird jederzeit ein freier Zugang zu verschiedensten Materialien gewährt. Sie wissen über die Verfügbarkeit, den Zugang, die Möglichkeit der Unterstützung für den Erhalt der Materialien und das Zurücklegen dessen Bescheid. Orientierungsprinzipien müssen verständlich sein und die Fülle von Material überschaubar. Dennoch werden auch Freiräume zur Selbstgestaltung gewährt. Unsere Raumkonzeption ist gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Flexibilität, da sie kontinuierlich an die Interessen und Themen der Kinder angepasst wird. Zusätzlich bietet das Zusammenwirken aller Räumlichkeiten den Kindern das Erleben von Ruhe und Bewegung.

Alle Gruppen der Kindertageseinrichtungen verfügen über eine Garderobe, indem jedes Kind einen eigenen Platz für persönliche Dinge hat. Durch vielfältige Spielmaterialien in den verschiedenen Funktionsecken der Gruppenräume, werden den Kindern das Sammeln von Erfahrungen in vielschichtigen Bildungsbereichen und das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern ermöglicht. Hierbei können die Kinder frei wählen, in welchen Raum sie auf Entdeckungstour gehen möchten.

Im Bistro finden alle Mahlzeiten statt. Während der Frühstückszeit können die Kinder selbst entscheiden, ob und wann sie frühstücken gehen möchten. Um das mitgebrachte Frühstück zu ergänzen bieten wir ein Obst- und Gemüseangebot vom ortsansässigen Hofladen Sommer sowie täglich frische Milch und Joghurt an. Für die Kinder der Ganztagesgruppe (im Kindergarten Abenteuerland) bieten wir zum Frühstück und Nachmittag täglich variierende Speisen an. Das Mittagessen wird durch einen externen Zulieferer angeliefert und den Kindern zu den Essenszeiten am Mittag angeboten. Die Zubereitung der Speisen erfolgt durch das Personal vor Ort in der Kita. Für die Mahlzeiten stehen den Kindern im Bistro Teller, Becher und Besteck zur Verfügung. Durch Bildkarten auf Augenhöhe der Kinder können sie sich orientieren und sich eigenständig zurechtfinden. Am Platz angekommen packt jedes Kind - je nach Entwicklungsstand - selbstständig seine Dosen mit dem mitgebrachten Essen aus. Zu den Essenszeiten bieten wir den Kindern täglich frisch gekochten Tee und Mineralwasser zum Trinken an. Auch hier unterstützen wir die Kinder dabei, sich selbstständig einzuschenken. Ganz nach dem Motto: „Nach dem Essen: Aufräumen nicht vergessen“ packen alle Kinder nach jeder Mahlzeit ihre Dosen zurück in den Rucksack und helfen gemeinsam mit den anderen Kindern beim Aufräumen des Bistros. Die großen Gärten beider Einrichtungen laden zum Spielen und Verweilen ein. Die Spielgeräte ermöglichen vielfältigste Bewegungserfahrungen. Zusätzlich bieten Eimer, Schaufeln und viele weitere Spielmaterialien die Möglichkeit im Garten und Sand zu experimentieren.

Im Kindergarten Abenteuerland geht es vom Gartenbereich aus ist der anliegende Tiefhof direkt erreichbar. Neben einer Rutsche bietet der Sandkasten mit Wasserpumpe im Sommer die Möglichkeit, mit dem Element Wasser zu experimentieren und sich bei heißen Temperaturen abzukühlen. Beide Dachterrassen stehen allen Kindern zur Verfügung. Hier werden den Kindern Outdoor-Spielmaterialien angeboten. Auch hier kann im Sommer mit Wasser gespielt werden.

Der Garten vom Kindergarten Hölderlinstraße bietet Platz zum Pflanzen und Ernten saisonaler Lebensmittel sowie kleine Pfade und Wege die zur Entdeckungstour durch hohen Hecken und Bäume einladen.

Beide Einrichtungen verfügen über ein Besprechungszimmer, das Platz für Gespräche mit Eltern, Kolleg:innen und Kindern bietet. Die pädagogischen Fachkräfte können diesen Raum als Arbeitsplatz nutzen und hier mit den Kindern das gezielte Beobachtungsverfahren (Petermann & Petermann) durchführen.

4 Tagesstruktur

Jeder Tag im Kindergarten ist anders und wird flexibel gestaltet. Ein strukturierter Tagesablauf vermittelt dem Kind Geborgenheit und Sicherheit. Die alltägliche Wiederholung der gleichen Struktur ermöglicht dem Kind individuelles Lernen in den einzelnen Abläufen. Die Basis für die pädagogische Arbeit stellt das teiloffene Konzept dar, welches in beiden Kindergärten und in der Krippe umgesetzt wird.

4.1 Kindergarten Abenteuerland und Hölderlinstraße

Bring- und Begrüßungsphase

Zwischen 7:30 und 9:00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, in der Einrichtung anzukommen. Zu dieser Zeit werden die Kinder und Eltern durch eine pädagogische Fachkraft im Eingangsbereich wertschätzend begrüßt und willkommen geheißen. Dabei können die Eltern wichtige Infos an die Empfangsperson (z.B. Änderungen der Abholung) weitergeben. Die Kinder können von den Eltern in die Stammgruppe begleitet werden, sodass dem Kind ein reibungsloser Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung ermöglicht wird.

Frühstück

Zwischen 7:30 und 8:45 können die Kinder im Bistro frühstücken. Dort haben sie die Möglichkeit, das mitgebrachte Vesper zu verzehren und sich am reichhaltigen Obst- und Gemüseangebot der Kita zu bedienen. Die pädagogischen Fachkräfte im Bistro unterstützen die Kinder bei Bedarf und bereiten ein Frühstück für die Kinder der Ganztagesbetreuung zu.

Morgenkreis

Nach einem sicheren Ankommen und einer kurzen Spielphase werden die Kinder mit einem Signal auf den Morgenkreis hingewiesen. Der Morgenkreis ist ein tägliches Ritual, das den Kindern einen gemeinsamen Start in den Tag ermöglicht. Die Kindergruppe spricht mit den pädagogischen Fachkräften über das Datum des Tages, die Jahreszeit und es werden gemeinsam Lieder gesungen. Täglich wird individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder eingegangen. Am Ende des Morgenkreises werden die Kinder auf den kommenden Tag vorbereitet, z. B. durch das Erzählen von stattfindenden Aktivitäten.

Freispiel

Die Kinder haben im Freispiel die Möglichkeit, im gewohnten Gruppenraum in den verschiedenen Funktionsecken zu spielen und nach Absprache den Raum zu wechseln. Durch einen Raumwechsel können die Kinder sich mit Freunden aus anderen Gruppen treffen und ein gemeinsames Spiel mit diesen beginnen. Die pädagogische Fachkraft gibt den Kindern während der Freispielphase verschiedene Lernanregungen. Arbeiten in Kleingruppen, Projekte, Spielideen, Vorschulprojekte und Sprachförderprogramme können in das Freispiel einbezogen werden. Die Freispielphase ermöglicht den pädagogischen Fachkräften die Durchführung der gezielten Entwicklungsbeobachtungen.

Angebote und Impulse

Durch regelmäßige Beobachtungen während der Freispielphase können Impulse in altershomogenen bzw. altersheterogenen Kleingruppen geplant und umgesetzt werden. Diese umfassen die Bildungsbereiche: Denken, Sprache, Gefühle, Sinne / Wahrnehmung, Bewegung und Motorik.

Aufräumphase

Durch ein Signal oder Aufräumlied der pädagogischen Fachkraft wissen die Kinder, dass die Aufräumzeit beginnt. Die Kinder räumen selbstständig mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte auf. Durch das gemeinsame Aufräumen wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Bewegungsphase

Je nach Situation findet die Bewegung im Garten oder auf der Dachterrasse statt. Draußen und drinnen gibt es vielfältige Bewegungsangebote. Auch die Halle bietet den Kindern ausreichend Platz zum Bewegen. Ziel dabei ist, dass die Kinder ihren Bewegungsdrang stillen und ihre Motorik fördern. Zudem bieten regelmäßige Spaziergänge und Ausflüge Gelegenheit, in der Umgebung auf Entdeckungstour zu gehen.

Mittagessen

Jeden Tag findet ein gemeinsames Mittagessen statt. Es wird gewartet, bis alle das Vesper ausgepackt hat, damit ein gemeinsamer Tischspruch gesprochen werden kann. Wir legen Wert auf ein gemeinsames Mittagessen, da wir die Förderung der sozialen Strukturen und Kommunikation zwischen den Kindern anstreben.

Schlaf- und Ausruhphase

Zwischen 11:30 und 12:00 Uhr beginnt in der Krippe die Ruhephase. Nach dem Mittagessen machen sich die Kinder bereit zum Schlafen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in die Schlafräume. Je nach Entwicklungsstand ziehen die Kinder bereits einige Kleidungsstücke selbst aus und werden beim Ausziehen unterstützt. Zur Entspannung haben die Kinder je ein eigenes Bett im Schlafraum. Im Kindergartenbereich haben die Kinder nach dem Mittagessen die Möglichkeit, sich in den jeweiligen Gruppenräumen für eine Ruhephase zurückzuziehen.

Abholphase

Während der Abholphase versammeln sich alle Kinder nach dem Anziehen am zugeteilten Treffpunkt und singen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften Abschiedslieder. In Tür- und Angelgesprächen können wichtige Informationen aus der Kita an die Eltern weitergegeben werden.

Ganztagesbetreuung

Die Bringzeit der Ganztagesbetreuung beginnt ab 7:00, wobei sich der Tagesablauf der Ganztagesgruppe an dem der Gruppen mit den verlängerten Öffnungszeiten orientiert. Das Frühstück, das Mittagessen und der Nachmittagssnack werden hierbei von der Einrichtung gestellt. Für die Ruhephase steht den Kindern mittags ab 13:30 ein Ruheraum zur Verfügung. Dort können die Kinder sich ausruhen und/oder schlafen um neue Energie für den Nachmittag zu sammeln. Gegen 15:00 bieten wir den Kindern täglich einen Nachmittagssnack an (z.B. Brot mit Aufstrich, Obst und Gemüse). Die anschließende Freispielzeit wird durch regelmäßige Spielimpulse ergänzt. Die Betreuungszeit für die Ganztageskinder endet von Montag bis Donnerstag um 17:00; am Freitag um 16:00.

5 Besonderheiten im Alltag

Um den Kindern einen abwechslungsreichen und vielfältigen Alltag zu ermöglichen, legen wir Wert auf Besonderheiten im Alltag. Beispiele hierfür sind Besuche in der Bücherei, Ausflüge, Sporttage, Waldtage, Feste und Feiern mit den Familien sowie die Gestaltung von Elternabenden zu verschiedenen Themen.

5.1 Feste und Feiern

Feste Rituale und Traditionen geben im Jahresablauf Zuverlässigkeit und Beständigkeit. In beiden Einrichtungen sind sie fester Bestandteil in unserer Jahresplanung; diese finden in unterschiedlichen Formen statt. Beispiele für Feste, bei denen Eltern und Kinder mitwirken, sind das Osterbrunnenfest, das Sommerfest, Erntedank, das Laternenfest und der Adventsmarkt. An der Faschings- und Nikolausfeier nehmen die Kinder während des Tagesablaufs teil. Feierlichkeiten, wie Abschiede und Geburtstage, werden alltagsintegriert mit den Kindern gefeiert. Die Geburtstage der Kinder werden im Rahmen einer kleinen Geburtstagsfeier innerhalb der Gruppe gefeiert. Das Geburtstagskind darf sich Lieder, Fingerspiele oder auch Kreisspiele sowie ein kleines Geschenk aussuchen. Dabei haben die Eltern die Möglichkeit, etwas zum Essen mitzubringen, z. B. kleine Muffins oder Gemüsespieße.

5.2 Zertifizierung „Gesundes Boot“

Das „Gesunde Boot“ ist ein Bewegungs- und Ernährungsprogramm der Baden-Württemberg-Stiftung und der Universität Ulm. Die pädagogischen Fachkräfte wurden in einer Inhouse-Fortbildung geschult, sodass die Einrichtungen für vier Jahre zertifiziert sind. Ziel des „Gesunden Boots“ ist die spielerische Förderung einer gesunden Lebensweise im Alltag mit Hilfe von „Finn und Fine“, den beiden Symbolfiguren des Programms. Im Rahmen des Programms wurde eine „Vesperliste“ erarbeitet; diese zeigt verschiedene Lebensmittel, die beim mitgebrachten Essen bevorzugt werden sollten. Das Programm kann zudem durch gemeinsame Kochtage, das gesunde Frühstück oder der Erarbeitung verschiedener Themen rund um Ernährung (z.B.: Woher kommt unser Essen?) sowie durch Bewegungseinheiten umgesetzt werden.

5.3 Zertifizierung „Bewegungspass“

Der Bewegungspass ist ein Programm, das von der Stadt Stuttgart entwickelt und vom Landratsamt Heilbronn übernommen wurde. Dieses wurde für Kinder von zwei bis sechs Jahren konzipiert, um Defizite im Bereich Bewegung im Vorschulalter entgegenzuwirken. Ziel ist es, den Bewegungsapparat der Kinder spielerisch zu aktivieren und sie in ihren körperlichen Aktivitäten zu fördern und zu fordern. Anhand verschiedener Tiere, beispielsweise dem Känguru, werden die Kinder in Bewegungsparcours motiviert, sich mit Freude zu bewegen und ihre Fähigkeiten zu erweitern.

5.4 Vorschule

In beiden Einrichtungen werden die Vorschulkinder durch das Übungsprogramm „Wuppi“ gefördert, in dem es um die „phonologische Bewusstheit“ geht. Die phonologische Bewusstheit ist eine zentrale Vorläuferfertigkeit für Lesen und Schreiben. Die Vorschüler gehen jede Woche in wechselnden Gruppen in die Grundschule. Dort finden erste spielerische Unterrichtsstunden statt, mit Themen wie beispielsweise Zahlen und Buchstaben. Weitere Aktivitäten im Rahmen des Vorschulprojektes sind Besichtigungen von Institutionen in der Gemeinde, die Gewaltprävention, die Verkehrsprävention mit der Polizei und die Waldwoche.

Des Weiteren findet ein intensiver Austausch im Rahmen eines runden Tisches mit der Rektorin, den Lehrpersonal und der Schulsozialarbeit statt.

6 Ausbildung konzeptioneller Schwerpunkte

6.1 Freispiel

Das Freispiel beschreibt eine Phase des Kindergartenalltags, während der sich die Kinder das Spielzeug, den Ort und den Spielpartner:in selbst auswählen. „Spiel ist für das Kind Arbeit“ – Das Freispiel fördert die ganzheitliche Entwicklung des Kindes in hohem Maße. Die aktive Aneignung der Welt des Kindes findet durch das selbstbestimmte Spiel und seine Auseinandersetzung mit der Umwelt statt. Dies bringt eine tägliche Vergrößerung der Lebensumwelt mit sich. Daher bildet das Freispiel einen großen Anteil des Kindergartenalltags.

Ziele des Freispiels

Im Vordergrund der Ziele des Freispiels stehen die Individualität jedes Kindes und seine Bedürfnisorientierung. Dabei wird auf die Interessen jedes Kindes eingegangen. Hierdurch werden die Stärken der Kinder gestärkt und die Schwächen geschwächt. Die Unterstützung bei der Entwicklung der Persönlichkeit und des Kompetenzerwerbs bilden weitere Ziele. Im Freispiel agiert das Kind mit weiteren Kindern, wodurch die Gemeinschaftsfähigkeit gefördert wird. Durch das gegenseitige Helfen wird die Sozialkompetenz des Kindes gefördert. Hinsichtlich der im Freispiel bestehenden Regeln und dem Berücksichtigen von Spielen anderer Kinder findet die Vermittlung von Werten, Regeln und Normen statt. Da die Versprachlichung während des Freispiels ebenfalls einen Stellenwert einnimmt, wird die Sprachförderung in das Freispiel integriert. Diese kann in Form von wertschätzenden (Einzel-) Gesprächen sowie durch eine sprachliche Begleitung des Handelns stattfinden.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte während des Freispiels

Die pädagogische Fachkraft gibt dem Kind das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Während des Freispiels nimmt die pädagogische Fachkraft die Funktion des Lernbegleitenden ein. Dabei ist sie für die Kinder ein Vorbild. Handlungsweisen und ihre Sprache sind jederzeit reflektiert. Dem Kind werden durch die pädagogische Fachkraft Impulse gegeben. Diese können auf abwechslungsreichem Material basieren, durch die Öffnung eines Raumes oder durch ein Freispielangebot geschehen.

Möglichkeiten während des Freispiels

Eine Freispielsituation ist für das Kind geprägt durch die Auswahl des Spiels, der Spielmaterialien sowie der Spielpartner:in. Das Spiel kann alleine stattfinden und bestehende Spielpartner:innen können wechseln. Anregende und zum Spiel motivierende Räumlichkeiten stellen die Grundlage für ein qualitativ hochwertiges Freispiel dar. Dabei werden Materialien ausgetauscht, jahreszeitenorientiert angepasst und neue Materialien integriert. Um die Ganzheitlichkeit erreichen zu können, hat das Kind während des Freispiels die Möglichkeit zur Bewegung, zur Sinnesförderung, zum Gestalten, zum Konstruieren, zu Rollenspielen und auch zum Entspannen. Die pädagogische Fachkraft bietet situationsorientierte Freispielangebote an. Diese können von den Kindern auf freiwilliger Basis wahrgenommen werden.

Feste und Feiern werden ebenfalls in der Freispielzeit thematisiert. Der Wechsel der Räumlichkeiten entsprechend der Bedürfnisse und Interessen jedes Kindes findet gruppenübergreifend statt.

Lernmöglichkeiten für das Kind

Die Aneignung und Konstruktion der eigenen Welt steht für das Kind im Vordergrund. Dabei finden ein vielfältiger Kompetenzerwerb und eine Kompetenzerweiterung statt. Durch das Freispiel drückt das Kind aktuelle Lebensthematiken aus und verarbeitet Alltagseindrücke. Bei der Interaktion mit anderen

Kindern lernt das Kind, seinen eigenen Standpunkt zu vertreten und Kompromisse einzugehen. Gleichzeitig strebt es nach Autonomie.

6.2 Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung

Der Spracherwerb ist ein wichtiger Lernprozess, der bei Kindern in der Regel automatisch und über die Zeit erfolgt. Während die einen Kinder schon früh die ersten Worte und Sätze formen können, brauchen Andere länger, um sich auszudrücken. Der pädagogischen Fachkraft kommt in der Kita eine wichtige Rolle zu, wenn es um die Sprachförderung der Kinder geht.

Bei der alltagsintegrierten Sprachförderung geht es darum, die Sprache im Alltag zu fördern. Das Kind mit seiner Lebenswelt, seinen Themen und seinen Fragen steht dabei im Zentrum und wird zum Ausgangspunkt für eine gezielte Förderung. Während der Kita-Zeit bietet sich diese Sprachförderung an, schließlich formt sich in dieser Zeit die Sprache bei Kindern. Die alltagsintegrierte Sprachförderung richtet sich an Kinder jeden Alters und stellt das Kind in den Fokus.

Im Krippen- und Kindergartenalltag wird das Handeln im gesamten Alltag sprachlich begleitet, indem Prozesse und Gegenstände benannt werden. Zudem findet in Morgenkreisen, Singkreisen und Bewegungsphasen alltagsintegriert Sprachförderung statt. Im Kindergartenalltag besteht ein ständiger Austausch zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften. Somit nimmt das Element „Sprache“ einen hohen Stellenwert im Alltag ein. Dadurch erfahren die Kinder die Möglichkeit, die pädagogische Fachkraft als Sprachvorbild zu sehen. Durch den kontinuierlichen Austausch erfahren die sprachlich schwächeren Kinder eine unbewusste, spielerische Förderung. Die pädagogischen Fachkräfte erkennen Verbesserungen der Sprachkompetenz dieser Kinder. Kinder, die einen Bedarf an professioneller Förderung haben, erfahren eine Unterstützung durch das Sprachförderangebot. Inhalte darin sind die Anregung der Sprechfreude, die Erweiterung des Wortschatzes sowie die Förderung der Grammatik.

6.3 Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen

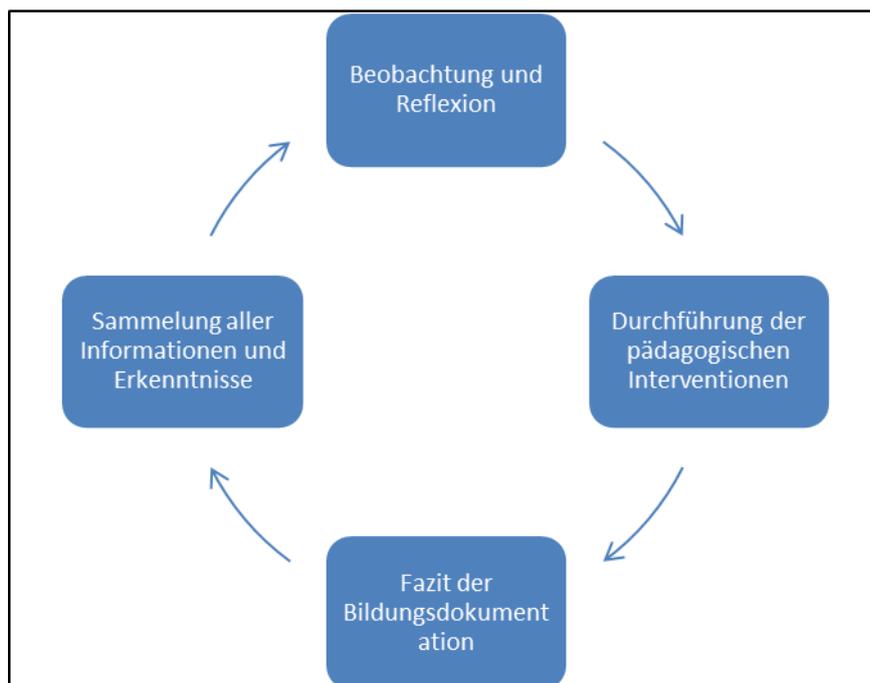


Abbildung 6: Ablauf einer Beobachtung und deren Dokumentation

Täglich werden in der pädagogischen Arbeit Entscheidungen getroffen, die auf den Erkenntnissen der Beobachtungen basieren. Um sich individuell auf die Kinder der Gruppe einlassen zu können, werden die Interessen, Eigenschaften und Fähigkeiten der Kinder von den pädagogischen Fachkräften berücksichtigt. Diese Informationen ergeben sich aus den kontinuierlichen Beobachtungen. Daraus lassen sich Schlussfolgerungen für das pädagogische Handeln bilden. Diese nehmen Bezug zur individuellen Arbeit mit jedem Kind, zur Arbeit mit jeder Gruppe, der Beurteilung von Verhaltensformen der Kinder inklusive der elterlichen Beratung, angemessenen Förderung sowie zur Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit. Durch Beobachtungen wird z. B. etwas über Verhalten, Stärken, Schwächen und Neigungen eines Kindes sichtbar. Durch die Beurteilung der Beobachtungen können dann gegebenenfalls gezielte Hilfe angeboten werden. Ebenfalls können Vorgänge in der Kindergruppe besser verstanden werden, wie z. B. Sympathien und Antipathien zwischen den Kindern. Dies ist wichtig, um etwaige Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Auch das Materialangebot an die Kinder und die räumliche Gestaltung sind Ergebnisse unserer Beobachtungen, die durch Bedürfnisse der Kinder erfasst werden. Im Kindergarten wird mit dem Instrumentarium „Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation“ von Petermann & Petermann gearbeitet. Damit werden die Bereiche Haltung und Bewegung, Fein- und Visuomotorik, Sprache, Kognition, Soziale Entwicklung und Emotionale Entwicklung im Abstand von 6 Monaten überprüft. Auf Basis dieser Beobachtungen wird jährlich ein Entwicklungsbericht verfasst, der in einem Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen wird. Bei Beobachtungserkenntnissen mit erhöhter Dringlichkeit besteht auch die Möglichkeit auf ein vorgezogenes Gespräch.

Das Portfolio – „Das Buch des Kindes“

Eine weitere Art der Dokumentation, die im Krippen- sowie Kindergartenalltag stattfindet, ist die Erstellung eines Portfolios für jedes Kind. In diesem Ordner wird die ganzheitliche Entwicklung in Bild und Text sichtbar gemacht; dies beinhaltet Stärken und Schwächen, Erfolge und Misserfolge sowie die Individualität des Kindes. Der Inhalt wird auch aktiv von den Kindern mitbestimmt, indem sie beispielsweise ein gemaltes Bild, auf das sie sehr stolz sind, oder Ähnliches hinzufügen dürfen. Auch bei der Gestaltung von Portfolioseiten dürfen Kinder sowie Eltern mitwirken. Durch die Visualisierung der Entwicklungsschritte und Darstellung in chronologischer Reihenfolge kann das Kind seine eigenen Entwicklungsschritte nachverfolgen. Der Portfolioordner ist frei zugänglich für das Kind. Andere Personen dürfen das Portfolio nur nach Einwilligung des Kindes anschauen. Beim Austritt aus dem Kindergarten bekommt das Kind sein Portfolio überreicht. Das Portfolio wird bei Entwicklungsgesprächen als Gesprächsinstrument hinzugezogen. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, in das Portfolio einzusehen und dieses mit nach Hause zu nehmen.

6.4 Erziehungspartnerschaften

Nach § 22 a Art. 2 SGB VIII sind die Eltern an allen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung ihres Kindes zu beteiligen. Das Einbeziehen der Eltern und die daraus resultierende Erziehungspartnerschaft bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit und soll somit die größtmögliche Transparenz zwischen den Familien und der Kindertageseinrichtung ermöglichen.

Die Eltern werden in der Erziehungspartnerschaft als Expert:innen für das Kind angesehen. Sie besitzen Kenntnis über die individuellen Stärken, Schwächen, Entwicklungsstände, Vorlieben, Abneigungen und Wünsche ihres Kindes. In Bezug auf die pädagogische Arbeit in der Einrichtung stellt die pädagogische Fachkraft den Expert:innen für das Kind dar. Um die Bereiche „Elternhaus“ und „Einrichtung“ zusammenzuführen, ist ein kontinuierlicher Austausch und eine positive Erziehungspartnerschaft essenziell. Eine gemeinsam gestaltete Eingewöhnung mit gemeinsam verfolgten Zielen bildet die Basis für eine qualitative und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft. Die Bedürfnisorientierung wird

umgesetzt, indem die individuellen Anliegen und Erwartungen der Eltern wahrnehmen sowie die Familien in Entscheidungen mit einbeziehen.

Eine Erziehungspartnerschaft ist geprägt von gemeinsamen Zielen, einem respektvollen Umgang, Anerkennung und dem Wohl des Kindes, welches an oberster Stelle steht. Das Hineinversetzen in die Eltern und der Perspektivenwechsel der pädagogischen Fachkraft ermöglicht das Verstehen elterlicher Anliegen, wobei das gegenseitige Vertrauen die Basis für eine ehrliche und kooperative Zusammenarbeit bietet.

In der Umsetzung hierfür dienen die alltäglichen Tür- und Angelgespräche, individuell vereinbarte Telefongespräche, die Entwicklungsgespräche sowie das Abschlussgespräch vor dem Übergang zur Grundschule. Zusätzlich können Informationen durch die Gesamtleitung über den E-Mailverteiler verlässlich und schnell an Familien weitergegeben werden.

6.5 Integrative und inklusive Betreuung, Bildung und Erziehung

Die inklusive Pädagogik ist ein Ansatz, der im Wesentlichen die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung beschreibt. Die Inklusion wird in beiden Einrichtungen gelebt. Die pädagogischen Fachkräfte besuchen regelmäßig Fortbildungen zu inkludierende Maßnahmen, damit sie bestmöglich auf Kinder eingehen können. Unser Ziel ist es, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in alle alltäglichen Abläufe bestmöglich einzubinden. Der kontinuierliche Austausch mit anderen Institutionen, wie SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum) und frühe Hilfen, bildet hierfür die Grundlage. Um einen Lernerfolg beim Kind zu erzielen und ein gemeinsames Ziel zwischen dem Elternhaus und der Einrichtung verfolgen zu können, stehen die pädagogischen Fachkräfte zusätzlich im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes im Elternhaus. Das Anbieten und Einführen von neuem Spielmaterial für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf ist im Interesse aller am Förderungsprozess Beteiligten. Ein Beispiel hierfür ist, dass Kindern mit Sehbehinderung die Teilnahme an einem Gesellschaftsspiel ermöglicht wird. Entsprechend dem Idealbild der Inklusion wird das Anbieten derselben Möglichkeiten für alle Kinder sowie die Gleichberechtigung aller als Ziel gesetzt.

6.6 Kinderschutz

Das Ministerium für Arbeit und Soziales und das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport haben einen Maßnahmenkatalog für den Kinderschutz Baden-Württemberg verfasst. Die Hauptziele des Maßnahmenkatalogs für Kinderschutz sind die Gewährleistung des Kinderschutzes, die Prävention von Kindervernachlässigung und Kindesmisshandlung sowie die Vermeidung von Gefährdungslagen. Hinzu kommt das frühe Anbieten von notwendigen Hilfsangeboten, die Unterstützung der Familien in Erziehungsverantwortung und die frühen Hilfen sowie Angebote der Jugendämter. Der Maßnahmenkatalog gliedert sich in vier Bereiche: Laufende präventive Maßnahmen, Stärkung des Schutzauftrages, Beiträge der Ärzte und gesetzlichen Krankenversicherungen sowie den Datenschutz.

Laufende präventive Maßnahmen

Das Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ besteht seit 2006 und wurde vom Arbeits- und Sozialministerium formuliert. Ziel der präventiven Maßnahme ist die Unterstützung belasteter Eltern, die Vermeidung der Überforderung von Familien und die Sensibilität für frühe Interaktionsprobleme zwischen Kindern und Eltern. Die kreisbezogenen Hilfssysteme für misshandelte Kinder (1995) stellen einen Leitfaden zur Vernetzung aller mit Kindern befassten Einrichtungen und Behörden (z. B. Jugendamt, Kindergarten, Schule, Kinderarzt, etc.) dar. Das Ziel ist das frühe Erkennen von Vernachlässigung und Misshandlung sowie das adäquate Reagieren. Familienhilfen für Familien in

Risikosituationen stellen eine weitere präventive Maßnahme dar. Die obersten Ziele dieser Maßnahme sind die Prävention von Vernachlässigung und Misshandlung von Säuglingen und Kleinkindern sowie die Unterstützung von Familien bei der Sicherstellung der hauswirtschaftlichen Versorgung. Die Elternkompetenzen bezüglich des Kinderschutzes werden im Rahmen des Projektes „STÄRKE 2007“ präventiv gefördert. Die Einschulungsuntersuchung verfolgt das Ziel, geeignete Fördermaßnahmen, zum Beispiel bei Defiziten, frühzeitig einzuleiten um damit die Schulfähigkeit des Kindes zu sichern.

Stärkung des Schutzauftrages

Im Artikel 6 des Grundgesetzes ist der Schutzauftrag normiert. Im § 8 a und § 72 a SGB VIII ist der Schutzauftrag für Kindeswohlgefährdung konkretisiert zu finden. Die Qualifizierungsoffensive ist ein Konzept des Landesjugendamts. Dieses fordert eine Weiterbildung der Fachkräfte und die Qualifizierung von Multiplikatoren. Dabei steht die Vernetzung und Kooperation der am Kinderschutz Beteiligten im Vordergrund. Die Elemente des Kinderschutzes beschreiben das Kindeswohl im Schulgesetz. Thematisiert werden die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe sowie verpflichtende Elterngespräche, um das Wohl des Kindes zu sichern. Im § 4 des Kindertagesbetreuungsgesetzes sind Elemente für den Kinderschutz bezüglich Kindertageseinrichtungen festgehalten. Bereits vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung findet eine ärztliche Untersuchung mit speziellen Richtlinien des Sozialministeriums statt. Ziel dieser Untersuchung ist die Feststellung des Gesundheitszustands des Kindes und die Abklärung, ob etwas der Aufnahme in die Tageseinrichtung entgegensteht.

Beiträge der Ärzte und gesetzlichen Krankenversicherungen

Von der Landesärztekammer wurde ein Leitfaden für Ärzte und Ärztinnen formuliert. Ziel dieses Leitfadens ist die Information und Schulung sowie die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den Institutionen sowie der an der Entwicklung des Kindes beteiligten Berufsgruppen (z. B. Jugendämter). Die GKV-Früherkennungsuntersuchungen stellen ein Krankheitsfrüherkennungsprogramm auf gesetzlicher Grundlage dar. Gesetzlich und privat versicherte Kinder können das Angebot der Krankenversicherungen auf freiwilliger Basis in Anspruch nehmen. Die neun Untersuchungen werden in Form eines Screenings durchgeführt und verfolgen das Ziel, die gesunde Entwicklung der Kinder sicherzustellen.

Datenschutz und Schweigepflicht

Der Datenschutz und die Schweigepflicht gelten für alle an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen (z. B. Hebammen, pädagogische Fachkräfte, Ärzte, etc.), um das Kindeswohl zu sichern.

6.7 Sexualpädagogik

Kindliche Sexualäußerungen wirken nicht zielgerichtet und sind meist ganzheitlich, d.h. der Kontakt zum eigenen Körper oder dem anderer ergibt sich in der Regel aus dem Spiel bzw. der Situation. So kennen Kinder keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität; sie bewerten die verschiedenen Genussmöglichkeiten nicht, sondern nutzen alle vorfindlichen Gelegenheiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen, Erregung zu spüren oder Möglichkeiten zur Erregungsabfuhr zu erhalten, ihren Körper kennen zu lernen und sich der eigenen Geschlechtsidentität zu vergewissern. Wenn ein kleines Kind schmust, tut es das, weil es ihm gefällt und nicht, weil es seine Liebe zu der zärtlichen Person ausdrücken möchte.

Ziele

- Positives Selbstbild (Annahme des eigenen Körpers, der sexuellen Bedürfnisse und Gefühle, des Geschlechts).
- Gesunde Persönlichkeitsentwicklung (weder Unterdrückung noch Überbetonung von Sexualität)
- Reflexion und ggf. Korrektur von unbewusst oder bewusst aufgenommenen gesellschaftlich vermittelten Informationen und Bildern über Sexualität (heutzutage ist aufgrund der sexualisierten Umwelt kein Kind mehr „unschuldig“).

Ausdruckformen

- Kinderfreundschaften: Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- Frühkindliche Selbstbefriedigung: Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- Sexuelle Rollenspiele: Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere sexuelle Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbstständigwerden.
- Körperscham: Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- Fragen zur Sexualität: Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
- Sexuelles Vokabular: Kindergartenkinder verwenden heute schon früh „sexuelle Sprüche“. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren. Manchmal wollen sie auch nur provozieren.

6.8 Medienpädagogik

*„Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren sollten nach Auffassung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend täglich nicht länger als 30 Minuten vor dem Bildschirm verbringen. Für Kinder unter drei Jahren empfiehlt die Regierung ganz und gar auf Fernsehen komplett zu verzichten.“
(BMFSFJ; Geflimmer im Zimmer)*

Im Krippen- und Kindergartenalltag wird folgende Handlungsgrundlage umgesetzt

- Multimediale Eindrücke von den Kindern fern zu halten ist unmöglich. Allen Kindern sollte ein gesunder und sinnvoller Umgang mit Medien vorgelebt werden.
 - Medien jeglicher Art sollten nicht als Mittelpunkt, sondern als ein Werkzeug von vielen gesehen werden, um die Kinder in ihren Bedürfnissen und ihrer Entwicklung zu unterstützen. In den Kindertageseinrichtungen werden die digitalen Medien u.a. als Informationsquelle für alltägliches Sachwissen (Natur, Tiere, Technik, etc.) genutzt.
 - (Multidimensionale) Medien dürfen der körperlichen, emotionalen oder sozialen Entwicklung nicht im Wege stehen. Das eigene Spiel des Kindes und die dafür uneingeschränkte Aufmerksamkeit der Bezugspersonen hat von 0-6 Jahren immer höchste Priorität.
- Es muss darauf geachtet werden, die Bildschirmzeit auf ein Minimum zu reduzieren.

7 Kooperation und Vernetzung in der Gemeinde

Gemeinde

Die Kindergärten Abenteuerland und Hölderlinstraße sind ein Teil der Gemeinde Untereisesheim. Bei der Kooperation werden z. B. Besuche auf dem Bauernhof und Besuche der Feuerwehr im Kindergarten durchgeführt. Bei Einkäufen im Ort werden die Kinder einbezogen und bei Festlichkeiten innerhalb der Gemeinde wirken die Kindergärten mit.

Kirche

Das kindliche Philosophieren trägt zur Konstruktion und zum Verstehen der Welt bei. Daher besteht zwischen den Kindergärten Abenteuerland und Hölderlinstraße eine Kooperation mit der Kirche. Inhalte des christlichen Glaubens (z. B. Ostern, St. Martin, Weihnachten) und anderer Glaubensgemeinschaften werden den Kindern verständlich durch vielfältige Methoden vermittelt. Dabei wird auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen und in Form von Gesprächskreisen aufgegriffen. Geschichten und Lieder regen die Kinder zum Nachdenken an. Regeln, Werte und Normen bestehen in allen Kulturen. Diese werden im Alltag vermittelt. Aktuell besteht eine Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche in Untereisesheim.

Bücherei

Die Bücherei ermöglicht den Kindern ein vielfältiges Angebot an Medien. Die Kooperation ist geprägt von Besuchen in der Bücherei. Eine wichtige Kooperation ist das Vorlesen einer Mitarbeiter:in in beiden Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Untereisesheim.

Andere Institutionen

Ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit beider Kindergärten stellt die Kooperation mit anderen Institutionen dar. Durch das Einbeziehen von externen Fachkräften erhalten die Kinder bei Bedarf zusätzliche Unterstützung. Kooperationen mit folgenden Institutionen können bei Bedarf erfolgen: Grundschulförderklassen, Fachschulen für Sozialpädagogik, Jugendamt, sonderpädagogische Beratungsstellen für entwicklungsverzögerte Kinder, Sozialpädagogisches Zentrum (SPZ), frühe Hilfen, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzte und das Gesundheitsamt. In Absprache und Einzelfällen können Kooperationen mit weiteren Institutionen entstehen.

8 Qualitätsentwicklung

8.1 Team

Das Gesamtteam gliedert sich in drei Kleinteams: Kindergarten Abenteuerland, Krippe Abenteuerland sowie Kindergarten Hölderlinstraße. Diese verbindet eine enge Kooperation, z. B. durch gemeinsame kontinuierliche Teamsitzungen, gegenseitige Besuche in den Einrichtungen und weitere Kooperationen. In den Teamsitzungen werden Feste und Feierlichkeiten, Dokumentationen und Absprachen thematisiert. Zudem werden Fallbesprechungen durchgeführt. Ein pädagogischer Tag pro Halbjahr dient zur Planung des ganzen Kindergartenjahres. Hier werden auch die Überarbeitung der Konzeption und die Erarbeitung pädagogischer Themen umgesetzt. Zur stetigen Qualitätsentwicklung bildet sich das Team in internen Seminaren (z.B. Gesundes Boot und Bewegungspass) und auch individuellen Fortbildungen fort. Jedes Teammitglied bringt eigene Stärken individuell ein. Dieser Prozess bedeutet einen Mehrwert für das ganze Team und die pädagogische Arbeit am Kind.

8.2 Erziehungspartnerschaft und Elternbeirat

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird laut dem § 5 KiTaG gebildet und unterstützt die Erziehungsarbeit. Er bildet die Vertretung der Eltern und besteht aus mindestens zwei Mitgliedern. Aus jeder Gruppe wird ein Mitglied und dessen Vertreter gewählt. Daraus wird ein Gesamtelternbeirat für jede Einrichtung gebildet. Der Elternbeirat unterstützt die Erziehungsarbeit und fördert die Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er verwirklicht die Umsetzung des Anspruchs der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung (§ 22 Abs. 2 KJHG). Pro Jahr finden mindestens zwei Sitzungen statt. Die Wünsche und Anregungen der Eltern werden durch den Elternbeirat vertreten und der Einrichtung mitgeteilt. Die Mitwirkung des Elternbeirats bei der Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten oder Feste ist in Absprache möglich.

Angebote zur Aufnahme des Kindes

Für die Aufnahme des Kindes findet ein individuelles Aufnahmegespräch statt. Zeitpunkt dieses Gesprächs ist ca. vier Wochen vor Aufnahme des Kindes. Den Eltern wird mitgeteilt, in welche Gruppe das Kind aufgenommen wird und sie erhalten wichtige Informationen über die Einrichtung, wie z. B. den Tagesablauf und den Termin für die Eingewöhnung. Im zweiten Schritt erfolgen die Bezugstage in der Gruppe. Die Eingewöhnung findet in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ statt. Dabei kommt das Kind mehrere Tage mit einer Bezugsperson (z. B. Mutter, Vater, Oma, Opa) in die Einrichtung und lernt die Gruppe sowie die pädagogische Fachkraft kennen. Die Bezugsperson nimmt sich zunehmend zurück, die pädagogische Fachkraft nähert sich dem Kind an und verfolgt den Vertrauensgewinn des Kindes als Ziel. Am Ende des individuell verlaufenden Eingewöhnungsprozesses stellt die pädagogische Fachkraft eine Vertrauensperson dar, die dem Kind jederzeit Sicherheit und Vertrauen bietet. Die Eltern erhalten von der pädagogischen Fachkraft während des Ablösungsprozesses Unterstützung und Beratung.

Angebote für Eltern während der Kindergartenzeit

Während der Kindergartenzeit bilden Tür- und Angelgespräche, Eingewöhnungsgespräche, Entwicklungsgespräche, Abschlussgespräche und weitere Informationsmöglichkeiten die Grundlage für die Erziehungspartnerschaft. Tür- und Angelgespräche bieten die Möglichkeit für einen regelmäßigen Informationsaustausch. Die Eltern und pädagogischen Fachkräfte tauschen sich über den Gesundheitszustand, mögliche Problematiken und Befindlichkeiten des Kindes aus. Veränderungen, z.B. bezüglich der Abholsituation, werden besprochen. Das Eingewöhnungsgespräch findet ca. drei bis sechs

Monate nach der Eingewöhnung statt. Betrachtet werden das emotionale Verhalten des Kindes, die soziale Entwicklung und das Spielverhalten des Kindes. Ziel dieses Gesprächs ist der Austausch zwischen dem Elternhaus und der pädagogischen Fachkraft, die Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung und die Klärung offener Fragen der Eltern. Das Entwicklungsgespräch findet zeitnah zum Geburtstag des Kindes statt. Thematisiert werden der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes, Entwicklungsfortschritte, Fragen, Anregungen und weitere Ziele. Zudem werden Förderbedarfe frühzeitig angesprochen. Bei Bedarf oder auf Wunsch der Eltern finden weitere Entwicklungsgespräche statt. Entwicklungsgespräche haben die Funktion der Stärkung der Erziehungspartnerschaft sowie des Vertrauens zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Das Abschlussgespräch findet am Ende des Kindergartenjahres zeitnah zur Schulanmeldung in der Grundschule statt. Es bietet die Möglichkeit zur Reflexion der Kindergartenzeit und der Entwicklungsfortschritte des Kindes. Der Übergang in die Schule wird ebenfalls angesprochen. Weitere Informationsmöglichkeiten stellen die Elternpost in Form von Elternbriefen oder wichtigen Informationen auf der gruppenübergreifenden Infotafel dar.

8.3 Überprüfung Konzeption

Die Überprüfung der Konzeption ist ein kontinuierlicher Prozess, der im Gesamtteam stattfindet. Die Weiterentwicklung sowie die Situationsorientierung bilden dabei die Grundlage des Prozesses.

9 Beschwerdemanagement

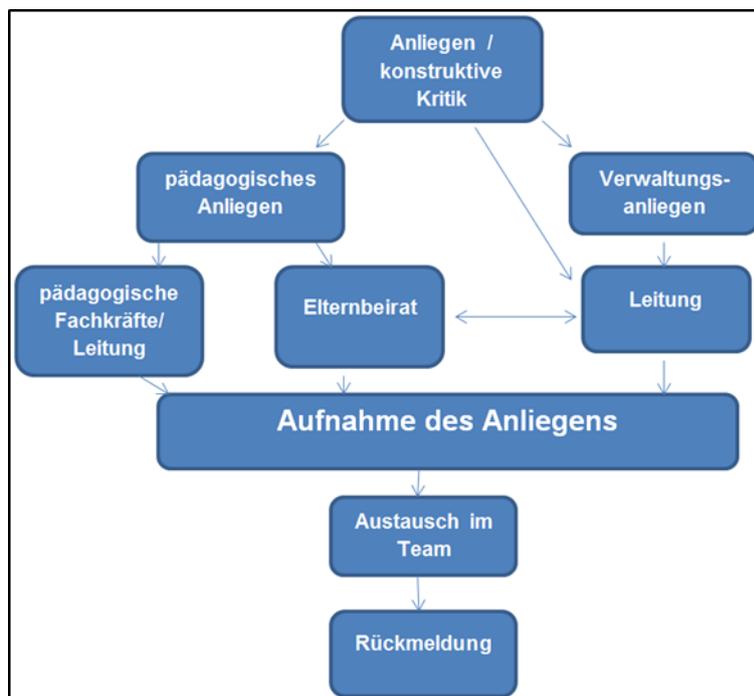


Abbildung 7: Rolle der pädagogischen Fachkraft

Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Bestandteil in den Einrichtungen. Konstruktive Kritik ist immer hilfreich, insbesondere vonseiten der Eltern und Kinder, denn nur mit einer konkreten Rückmeldung können sich die Kita und die pädagogischen Fachkräfte weiterentwickeln. Das liegt vor allem im Interesse der Kinder. Den Eltern stehen verschiedenen Anlaufpunkte für ihr Anliegen zur Verfügung. Für alle Themen, die die Verwaltung betreffen, ist die Leitung zuständig. Für pädagogische Inhalte besteht die Möglichkeit, sich an die pädagogischen Fachkräfte, den Elternbeirat oder an die

Konzeption Kindergärten Abenteuerland & Hölderlinstraße Untereisesheim

Leitung zu wenden. Nachdem das Anliegen an die pädagogischen Fachkräfte herangetragen wurde, wird das Thema dokumentiert und im Team besprochen. Im Anschluss erhalten die Eltern zeitnah eine Rückmeldung. Kleinere Anliegen werden in Tür- und Angelgesprächen besprochen.